

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67.
25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf
Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. —
Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u.
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustell-
gebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Ge-
schäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 272

Marburg a. d. Drau, Dienstag, 28. Oktober 1941

81. Jahrgang

Vergebliche Gegenangriffe der Bolschewisten

Im Osten gehen die Operationen trotz ungünstiger Witterung weiter

Die Schuld des Judentums

Der Brief Marschall Antonescu an einen Juden — Eindeutige
Abfuhr für jüdischen Heuchler

Bukarest, 27. Oktober

Der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinschaften in Rumänien Fildermann richtete an Marschall Antonescu ein Schreiben, in dem er sich über die schlechte Behandlung der Juden beklagt. Auf dieses Schreiben gab Marschall Antonescu folgende der Öffentlichkeit übergebene Antwort:

Herr Fildermann, Sie schreiben in zwei einander folgenden Eingaben über die »erschütternde Tragödie« und »flehen« mich, indem Sie von »Gewissen« und von »Menschlichkeit« sprechen, in eindrucksvollen Worten an, in denen Sie unterstreichen, daß Sie »verpflichtet« seien, »an mich und nur an mich zugunsten der Juden in Rumänien zu appellieren«, die in Ghettos überführt wurden, die für sie am Bug eingerichtet worden sind. Um Ihrer Intervention auch Tragisches beizumischen, betonen Sie, daß diese Maßnahme den schuldlosen Tod bedeute, ohne eine andere Schuld als die, Jude zu sein.

Herr Fildermann, niemand kann für die Leiden der Bedrückten und der Schutzlosen empfänglicher sein als ich. Ich verstehe Ihren Schmerz, aber Sie müssen oder vielmehr Sie müßten auch selbst meinen eigenen Schmerz verstehen, der der Schmerz eines ganzen Volkes war. Denken Sie daran und haben Sie daran gedacht, was im vergangenen Jahr bei der Räumung Bessarabiens in unserer Seele vor sich gegangen ist und was sich heute zuträgt Tag um Tag und Stunde um Stunde, wenn wir mit hohem Mut und Blut, mit sehr viel Blut den Haß Ihrer Rassegenossen aus Bessarabien bezahlt, müssen, mit dem sie uns beim Rückzug aus Bessarabien bedacht haben, mit dem sie uns bei der Wiederkehr empfangen und mit dem sie uns vom Dniestr bis Odessa und bis zu den Ufern des Asowischen Meeres verfolgt haben?

Sie wollen sich auch diesmal aus Anklagen zu Anklagen machen, indem Sie vorgeben, daß Sie die Gründe vergessen haben, die zu der Lage geführt haben, die Sie jetzt beklagen.

Und gestatten Sie, daß ich Sie und durch Sie alle Ihre Rassegenossen frage, die umso fanatischer Beifall geklatscht haben, je größer die Leiden und die Schicksalsschläge waren, die wir empfangen haben: Was haben Sie im vergangenen Jahre unternommen, als Sie hörten, wie sich die Juden aus Bessarabien und dem Buchenlande gegenüber den rumänischen Soldaten verhalten haben, die im Rückzug begriffen waren und die bis dahin die Ruhe und den Wohlstand jener Juden gewährleistet hatten? Ich will es Ihnen in Erinnerung rufen: Noch bevor die sowjetischen Truppen erschienen waren, haben die Juden, die Sie verteidigten, in Bessarabien und in der Bukowina unsere Offiziere angespuckt. Sie haben ihnen die Achselstücke heruntergerissen, sie haben ihre Uniformen zerstückt und, wo sie konnten, die Soldaten schlagend mit Knütteln erschlagen. Wir haben Beweise dieser Schandtaten in der Ankunft der Sowjettruppen mit Büchsen und mit überschwenklichem Jubel

begrüßt. Wir haben Bildberichte als Be-
weise.

Zur Zeit der bolschewistischen Besetzung haben diejenigen, um die Sie sich jetzt Kummer machen, die guten Rumänen verraten, sie haben sie der kommunistischen Raserei preisgegeben und haben über viele rumänische Familien Schmerz und Trauer gebracht. Täglich werden aus den Kellern von Kischinew schrecklich verstümmelte Leichen unserer Blutzugehörigen hervorgeholt, die auf diese Weise dafür belohnt wurden, daß sie zwanzig Jahre lang diesen undankbaren Untieren eine freundschaftliche Hand hingestreckt hatten.

Das sind die Tatsachen, die bekannt sind, die sicher auch Sie kennen und die Sie wann immer im Einzelnen erfahren können.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Pausenloser Vormarsch

Neue schwere Verluste der englischen Handelsflotte

Führerhauptquartier, 27. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse weitere Fortschritte.

Im Donez-Becken wurde der Versuch, unser Vordringen durch Gegenangriffe zu verzögern, von italienischen Truppen vereitelt. Der Feind wurde unter schweren blutigen Verlusten zurückgeworfen und ließ mehrere Hundert Gefangene in der Hand unserer Verbündeten.

Vor der britischen Ostküste griffen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht einen feindlichen Geleitzug zwischen The Wash und der Humber-Mündung an. Sie versenkten einen Frachter von 8000 bmt und trafen drei weitere große Handelsschiffe so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafengebiete in Ost- und Südwestengland.

Britischer Kreuzer versenkt

Feindliche Verbände im Gondar-Abschnitt in die
Flucht geschlagen

Rom, 27. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden englische Kraftfahrzeuge an der Tobruk-Front von unserer Artillerie getroffen und zurückgeschlagen.

Vor der Marmarica-Küste griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge einen feindlichen Flottenverband an und versenkten einen Kreuzer.

Die britische Luftwaffe bombardierte

Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 26. Oktober vor der nordafrikanischen Küste ein größeres britisches Kriegsschiff durch Bombenvolltreffer.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte vor allem in Hamburg und Bremen Verluste an Toten und Verletzten. Neun britische Bomber wurden abgeschossen.

Major Osau, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang am 26. Oktober seinen 100. Luftsieg.

Verzweifelte sowjetische Abwehrversuche

Berlin, 27. Oktober.

Im Süden der Ostfront führten die Sowjets verzweifelte Gegenangriffe mit Infanterie, Artillerie und Panzern. Sie brachen unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten zusammen.

Bengasi, Tripolis und Misurata. In Misurata wurde das Araberviertel getroffen. Es gab einige Tote und Verwundete unter der Bevölkerung. In Bengasi und Tripolis keine großen Schäden und keine Opfer.

Eine Blenheim-Maschine wurde von der deutschen Flakbatterie abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

In Ostafrika griffen die Truppen im Abschnitt von Gondar vor unseren Vorpostenstellungen feindliche Verbände an. Die Verluste erlitten und in die Flucht geschlagen wurden.

Durch den herbstlichen Weimarer Park geht eine Gruppe Soldaten. Alte und junge. Offiziere und Mannschaften aller Waffen. Sie kommen aus Goethes Gartenhäuschen, das zu sehen ihnen nicht mehr vergönnt gewesen wäre, wenn im vergangenen Jahre die Bomben der britischen »Kulturträger« ihr Ziel erreicht hätten.

Wer den Soldaten im Park begegnet und nicht gerade zu den »Eingeweihten« gehört, der würde an ihnen nichts besonders Bemerkenswertes finden. Sind es doch Männer im Waffenrock, wie viele andere Millionen auch. Sie haben dieselben klaren und entschlossenen Gesichter, wie wir sie auf tausenden Bildern in Zeitschriften und in den Wochenschaufenstern vor dem Stahlhelm oder der Feldmütze gesehen haben. Dennoch: es sind alles Dichter! Und hier wird uns offenbar, wie wenig das Bild, welches früher gemeinhin vom Dichter entworfen wurde, noch mit der heutigen Wirklichkeit zu tun hat. Der

schmalbrüstige, langbemähte, mit einer schwarzen wehenden Seidenkrawatte behaftete Dichterling ist aus Deutschland für alle Zeiten verschwunden. Wer sich ein wirkliches Bild vom deutschen Dichter verschaffen will, täte gut daran, jetzt einmal in den Tagen des Weimarer

Das Eichenlaub für zwei Luftkrieger

Berlin, 27. Oktober.

Der Führer hat dem Hauptmann Gollob, Kommandeur einer Jagdgruppe, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm zu diesem Anlaß folgendes Telegramm gesandt:

»In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 80. Luftsieges als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Adolf Hitler.«

Der Führer hat ferner dem Oberleutnant Graf von Kageneck in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Telegramm übermittelt:

»In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 65. Luftsieges als 39. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Adolf Hitler.«

Kriegsdichtertreffens eine der Arbeits- tagungen aufzusuchen, und sich hier die Auslese der deutschen Schrifttumsschatfenden anzusehen.

Zur Kriegsbuchwoche 1941 sind die deutschen Dichter wieder aus allen Gauen und, soweit sie zur Wehrmacht gehören, von allen Fronten nach Weimar gekommen. Ernste Arbeit und Aussprache, die durch eine richtungsweisende Rede von Reichsminister Dr. Goebbels noch besonders angeregt wurden, erfüllen die Tage in Weimar.

Scherzhaft wurde hier einmal im Gespräch gesagt: »Wenn wir Engländer wären, dann würden wir jetzt in die Welt funkeln, daß wir hier zusammengekommen sind um über eine neue Geheimwaffe zu beraten, oder daß wir einen neuen Verbündeten, den »General Buch« gefunden hätten.« Hinter diesem Scherz steht eine tiefe Wahrheit. Tatsächlich verfügen wir neben den hervorragenden Waffen, die der Feind bisher an allen Fronten kennenlernen konnte, über eine »Geheimwaffe«, die zu kopieren er sich vergeblich bemüht: Es ist der Geist der kämpferischen deutschen Dichter, der seinen Niederschlag im deutschen Buch gefunden hat.

Die große Halle des »Elefant« in Weimar ist der traditionelle Ort vieler Aussprachen zwischen den deutschen Dichtern und den Männern der Schrifttumsführung. Wenn in diesem Jahr der Krieg und die Dichter in Feldgrau hier das Bild bestimmen, so ist es doch bezeichnend für die politische Gesamtlage, daß diesmal auch eine stattliche Anzahl führen.

der europäischen Dichter als Gäste in Weimar anwesend sind und hier mit den deutschen Kameraden zusammensitzen. Es ist deshalb auch nicht weiter verwunderlich, daß die Gespräche sich nicht mehr nur um die deutsche Dichtung bewegen, sondern daß immer wieder der große Gedanke der europäischen Gemeinsamkeit aufleuchtet. Wenn wir auch nicht erwarten, daß alle Gäste, die über die Grenzen zu uns nach Weimar kamen, unsere Meinungen und Anschauungen jetzt hundertprozentig teilen, so glauben wir doch, daß sie zumindest einen starken Eindruck von der ungeheuren Kraft und Lebendigkeit des deutschen Schrifttums mitnehmen werden.

Die Erkenntnis, daß das deutsche Buch eine geistige Waffe von außerordentlicher Schlagkraft ist, greift jenseits der deutschen Grenzen immer mehr um sich. — Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß es manchmal noch in Deutschland vorsintflutliche Leute gibt, die erklären: »Bücher sind im Krieg völlig unwichtig!«

Wie wichtig und entscheidend Bücher die Weltgeschichte zu beeinflussen vermögen, dafür spricht am besten das Buch des Führers »Mein Kampf«. Die Kriegswichtigkeit des deutschen Buches stand bei den führenden Männern in Deutschland nie in Frage und wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, dann wäre er durch die Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels in diesem entscheidenden Kriegsstadium in Weimar erbracht. Daß auch das Oberkommando der Wehrmacht durch hohe Offiziere in Weimar vertreten ist, spricht für die Einschätzung des deutschen Buches und der deutschen Dichter durch die Wehrmacht. Der deutsche Soldat ist im Gegensatz zum Engländer oder gar zum Bolschewisten stets in hohem Maße den musischen Kräften verbunden gewesen. Dies gilt vom einfachen Mann bis zum Generalfeldmarschall. Es ist keine Legende, daß deutsche Soldaten oft über Tausende von Marschkilometern einen Gedichtband oder ein anderes lieb gewonnenes Buch in Feindesland mitgeführt haben.

Weimar ist für uns und für die Welt kein leeres Symbol, sondern Wirklichkeit. Wenn der Träger des letzten Nationalen Buchpreises heute als Oberleutnant von der Front tief aus dem Herzen Rußlands eigens nach Weimar kommt, um vor seinen Kameraden zu sprechen und Zeugnis abzulegen für das Soldatentum des deutschen Dichters, so ist auch dies ein symbolischer Vorgang von starker Wirklichkeit. Darüber hinaus fragen wir uns, ob wohl die »Kulturträger« auf der anderen Seite über Männer verfügen, die eine so geschlossene Einheit von Soldat, Denker und Dichter darstellen.

Den einzigen Engländer, der unseren Vorstellungen hiervon etwa entsprochen hätte, Lawrence, den großen Wüstenkämpfer, hatten seine sauberen Landsleute durch den ungeheuren Wortbruch an den Arabern dazu gebracht, daß er von diesem England nichts mehr wissen wollte. Er hatte erkannt und sprach es auch aus, daß England nur bestehen könnte, wenn es mit dem Führer ginge.

England hat sich gegen den Führer entschieden. Es kämpft nun mit allen Mitteln gegen Deutschland und gegen das kommende Europa. Es spielt sich dabei gemeinsam mit dem Bolschewismus als Retter der Kultur auf. Die »Kulturträger« der Londoner City und die den Kreml verlassenden bolschewistischen Machthaber werden es aber noch früh genug erkennen: die Kultur, die sie glauben retten zu müssen, steht nicht in ihrem Lager! — Sie manifestiert sich heute wie immer am schönsten in den unsterblichen Werken der deutschen Dichter und Denker. Und ihr ewiges Symbol ist und bleibt: Weimar! Heinz Gruber

Von A bis Z erlogen

Das alte Märchen des Herzogs von Bedford neu aufgetischt

Berlin, 27. Oktober

Der Herzog von Bedford hat sich bemüht gefühlt, in einem Interview, das er dem »Daily Mail« erteilt hat, erneut das Märchen aufzuwärmen, das er bereits vor einhalb Jahren der Welt aufgetischt hat. Dieses Märchen wußte zu erzählen, daß im Anfang des Jahres 1940, als er noch Lord Tavistock hieß, die deutsche Gesandtschaft in Dublin ihm deutsche Friedensvorschläge übergeben habe. Bereits damals wurde festgestellt, daß es sich bei den Mitteilungen der englischen Presse hierüber um plumpe und durchsichtige Meldungen handelte, die von A—Z erlogen sind. Die gleiche Lüge nach einhalb Jahren entspricht zwar der Tradition des englischen Sprichwortes »Lüg drauf los und bleib dabei«, vermag aber die fehlende Wahrheit nicht zu ersetzen.

Zwei Jahre Generalgouvernement

Staatsakt in Krakau — Ein stolzer Leistungsbericht des Generalgouverneurs
Aufstieg auf allen Gebieten

Krakau, 27. Oktober. Mit einem Staatsakt auf der Burg zu Krakau beging das Generalgouvernement heute die Feier seines zweijährigen Bestehens. In Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Regierung, Partei und Wehrmacht erstattete der Statthalter des Führers im Nebenlande des Reiches, Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank, einen stolzen Leistungsbericht über die nunmehr zurückliegende zweijährige Ordnung- und Aufbauarbeit im Weichselraum, die durch die im zweiten Jahre des Bestehens des Generalgouvernements erreichte Konsolidierung der Führung und Verwaltung wesentlich gefördert worden ist, und umriß in grundsätzlichen Ausführungen die neuen Aufgaben, die dem Generalgouvernement durch die politischen und militärischen Ereignisse des vergangenen Sommers gestellt werden.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank stellte fest, daß im Generalgouvernement heute auf allen Gebieten ein Aufstieg festgestellt werden könne, der zu den großartigsten Hoffnungen berechtige. Zum erstenmal in der Geschichte sei das Gebiet östlich des polnischen Siedlungsraumes ebenfalls der deutschen Führung unterstellt. Das Generalgouvernement sei nunmehr dazu berufen, alle früheren Vorurteile über Ostarbeit und

Osteinsatz zu beseitigen. Dieser Aufgabe entspreche der Aufbau der Verwaltung, die auch etwas neues sei und deren Erfolge das Ansehen der deutschen Verwaltungskunst gefördert haben. Vor allem habe die Verwaltung im Generalgouvernement ein Zeugnis für sich: Das Generalgouvernement sei ein befriedetes Gebiet, in dem eine stabile Ordnung vorhanden sei. Mit der Einbeziehung des Distriktes Galizien habe das General-



Die heutigen Grenzen des Generalgouvernements nach der Eingliederung des Distriktes Galizien

Weltbild-Gliese (M)

Italien kämpft bis zum Endsieg

Mussolini übergibt 3000 pontinischen Bauern ihren Hof

Littoria, 27. Oktober.

Mussolini übergab am Sonntag rund 3000 Bauern — durchwegs ehemaligen Frontkämpfern — die als erste an der Urbarmachung der pontinischen Sümpfe mitarbeiteten, die bisher als Pächter des Frontkämpferwerkes bebauten Bauernhöfe. Dem Duce, der von Parteisekretär Minister Serena und dem Landwirtschaftsminister Tassinari begleitet war, wurden in Littoria von den aus der gan-

zen Provinz zusammengeströmten Bauern und ihren Familien stürmische Kundgebungen zuteil. In einer wiederholt durch begeisterte Zustimmung unterbrochenen Ansprache betonte der Duce, daß dieser Tag in der nunmehr zehnjährigen Entwicklung des pontinischen Gebietes einen denkwürdigen Markstein bilde. Mussolini erklärte, daß es der unterschütterliche Wille des italienischen Volkes sei, bis zum Endsieg zu kämpfen.

Die Schuld des Judentums

(Fortsetzung von Seite 1)

Haben Sie sich gefragt, warum die Juden aus Bessarabien ihre Häuser in Brand gesteckt haben, bevor sie sich zurückzogen? Können Sie es sich erklären, warum wir bei unserem Vormarsch jüdische Kinder im Alter von 14 bis 15 Jahren angetroffen haben, die die Taschen voll Granaten hatten? Haben Sie sich jemals gefragt, wieviele von uns meuchlings von der Hand ihrer Rassegenossen umgebracht wurden, oder gefallen sind, wieviele von uns begraben wurden, ehe sie tot waren? Wenn Sie auch in dieser Beziehung Beweise haben wollen, können Sie sie haben. Es sind Taten des Hasses, der bis zum Wahnsinn getrieben war, die Ihre Juden unserem duldsamen und gastlichen Volk gegenüber begangen haben, das heute nun seiner Würde und seiner Rechte eingedenk geworden ist.

Als Antwort auf unseren Großmut, mit dem Sie in unserer Mitte aufgenommen und behandelt worden sind, haben Ihre Juden, nachdem sie Sowjetkommissare geworden waren, die Sowjettruppen bei Odessa durch einen Terror sondergleichen, den die sowjetischen Gefangenen bezeugt haben, zu einem unnützen Blutbad getrieben, nur um uns neue Verluste beizubringen. Im Gebiet des Asowschen Meeres hatten unsere Truppen, als sie sich einmal vorübergehend zurückzogen, einige Offiziere und Soldaten, die verwundet waren, zurückgelassen. Als sie ihren Vormarsch wieder aufnahmen, haben sie ihre Verwundeten schrecklich verstümmelt wiedergefunden. Menschen, die hätten gerettet werden können, haben ihren letzten Atemzug unter furchtbaren Leiden aushauchen müssen. Man hat ihnen die Augen ausgestochen, man hat ihnen

die Zunge herausgeschnitten, die Nase und die Ohren abgeschnitten.

Sind Sie, Herr Fildermann, sich dieses Schauspiels bewußt? Erschrecken Sie? Fragen Sie sich, warum soviet Haß von seiten einiger Juden aus der Sowjetunion, mit denen wir niemals etwas zu tun gehabt haben? Aber ihr Haß ist der Haß aller. Lassen Sie sich nicht von Schmerz darüber bewegen, was sie nicht verdienen. Lassen Sie sich, wenn Sie wirklich eine Seele haben, das zu Herzen gehen, was sie verdienen. Weinen Sie mit den Müttern, die auf diese Weise ihre Kinder unter solchen Leiden verloren haben, aber nicht mit jenen, die sich selbst und auch Ihnen so viel Schlechtes angetan haben.

Der Großmufti von Jerusalem den britischen Häschern entkommen

Rom, 27. Oktober.

Der Großmufti von Jerusalem, Scheich Amin el Hussein, ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, wohlbehalten auf einem Flugplatz in Süditalien eingetroffen.

Der Großmufti von Jerusalem, einer der höchsten politischen und religiösen Würdenträger der arabischen Welt, ist ein erbitterter Gegner der Engländer. Als solcher war er durch Jahre hindurch der hartnäckigen Verfolgung durch die Briten und den Anschlägen des englischen Geheimdienstes ausgesetzt, denen er sich jedoch oft in abenteuerlicher Weise durch die Flucht zu entziehen wußte. Als Leiter des Kampfes gegen die englische Herrschaft in Palästina war er in Bagdad, wohin er fliehen mußte, außerordentlich rührig. Gleichzeitig war er auch einer der Leiter der irakischen Aufstandsbewegung, die im vergangenen Jahr Veranlassung zu dem britischen Überfall auf den Irak gab. Nach der bri-

gouvernement am 1. August eine Verkehrs- und ernährungsmäßige sowie der Wirtschaftsstruktur nach außerordentlich zukunftsreiche Erweiterung erfahren.

In einem kurzen Überblick über einzelne Erfolge der Verwaltungsarbeit im Generalgouvernement erwähnte Reichsminister Dr. Frank u. a., daß die Ernte des laufenden Jahres dank der deutschen Arbeit überdurchschnittlich gewesen sei. Damit sei das Generalgouvernement ernährungsmäßig imstande, die gesamte Bevölkerung aus eigener Kraft zu erhalten. Ebenso hob der Generalgouverneur die Fortschritte in der industriellen Erzeugung hervor. Auf dieser sich ständig bessernden Wirtschaftsbasis entwickle sich auch eine gesunde Finanzlage des Generalgouvernements. Der Etat sei ausgeglichen. Der Generalgouverneur erwähnte ferner noch die Fortschritte auf dem Gebiete des Hoch- und Straßenbaues, der Flußregulierung, insbesondere der Weichsel, sowie der Großwasserkraftwerke, alles Beweise für die deutsche Verwaltung in diesem Raum. Durch die mit dem heutigen Tage im Generalgouvernement zur Ausgabe gelangende Führermarkte sei ein weithin sichtbares Symbol für die im Nebenland des Reiches innerhalb der nunmehr vergangenen zwei Jahre geleisteten Aufbauarbeit geschaffen worden. Durch die symbolhafte Einbeziehung des Generalgouvernements in das Großdeutsche Reich sei der Weg in die Zukunft vorgezeichnet.

Mit dem vom Stellvertreter des Generalgouverneurs, Staatssekretär Dr. Bühler, ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer endete der für alle Deutschen im Generalgouvernement Anerkennung und Verpflichtung zugleich bedeutende feierliche Staatsakt.

tisch-sowjetischen Besetzung des Landes boten die Briten alles auf, seiner habhaft zu werden, und setzten sogar einen Kopfpfeis von 25.000 Pfund Sterling aus. Dem Großmufti ist auch diesmal die Flucht aus den englischen Fängen geglückt, jetzt befindet er sich in Italien in Sicherheit.

Grenzziehung zwischen Kroatien und Montenegro

Vertragsunterzeichnung in Agram

Agram, 27. Oktober.

Im kroatischen Außenministerium wurde am Montag der kroatisch-italienische Vertrag über die Grenzziehung zwischen Kroatien und Montenegro unterzeichnet. Die Grenze beginnt südlich von Dubrovnik und verläuft dann entlang der alten Grenzlinie zwischen der ehemaligen Österreichisch-ungarischen Monarchie und Montenegro bis zur Dreiländerecke zwischen Kroatien, Montenegro und Serbien am Kljunak-Gipfel.

In der Einleitung des Vertragstextes wird zum Ausdruck gebracht, daß die Grenzziehung im Geiste der Freundschaft und Zusammenarbeit, der zwischen Italien und Kroatien besteht, sowie entsprechend den Wünschen des montenegrinischen Volkes nach Wiederaufrichtung Montenegros erfolgt sei.

In wenigen Zeilen

Dr. Goebbels — 15 Jahre Gauleiter von Berlin. Am 28. Oktober sind 15 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem der Führer Dr. Goebbels die Gauleitung des Gaues Berlin der NSDAP übertragen hatte. Aus diesem Anlaß versammelte sich am Montagabend die alte Garde der Berliner Bewegung im Deutschen Opernhaus, um ihrem Gauleiter eine herzliche Kundgebung der Treue und der Verbundenheit zu bereiten.

Das »Deutsche Haus« in Rom seiner Bestimmung übergeben. Am Samstag wurde in Rom das neue »Deutsche Haus« durch Staatssekretär Gauleiter Bohle in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben. Gauleiter Bohle, der Chef der Auslandsorganisation der NSDAP, weilte anlässlich des bevorstehenden 19. Jahrestages des Marsches auf Rom im Auftrag des Führers an der Spitze einer Abordnung in der italienischen Hauptstadt.

Spätes Moskauer Eingeständnis. Die sowjetischen Machthaber haben erst jetzt, als volle fünf Tage später, den Verlust des Regierungszentrums Stalino zugegeben. Der Fall von Charkow wird aber noch immer verheimlicht.

Verkehrsunfall fordert 22 Tote. Auf Clanton in Nordamerika wird ein schwerer Straßeneinbruch gemeldet. Ein großer Autobus raste gegen ein Brückengeländer und geriet in Brand. 22 Insassen wurden getötet.

Wie denken zurück

23 Jahre der Not

Heute, wo wir uns in der sicheren Hüt des Reiches befinden, denken wir an die 23 Jahre zurück, die wir unter jugoslawischer Herrschaft verbringen mußten, an diese 23 Jahre tiefster Erniedrigung, die mit dem Zerfall der Habsburger Monarchie für die Untersteiermark begonnen hatte.

Wir denken mit Ehrfurcht an die Marburger Opfer des 27. Jänner, die bei einer friedlichen Demonstration ohne jeden Grund von der Soldateska der neuen Machthaber zusammengeschossen wurden. Nicht nur Volksdeutsche standen damals am Hauptplatz, auch die heimat-treue Bevölkerung aus Stadt und Land bezeugte damit ihre Treue zur angestammten Heimat.

Wir denken zurück, wie — einer Sintflut gleich — Tausende von Krainern und Küstenländern, die ihre Heimat feige verlassen hatten, über unser Land hereinbrachen und die hier Ansässigen vertrieben. Schon in den ersten Monaten mußten Zehntausende die Untersteiermark verlassen. Binnen einigen Monaten wurde so die Zahl der Deutschen Marburgs von 24.000 auf unter die Hälfte herabgedrückt. Ebenso ging es in der ganzen Untersteiermark.

Mehr als doppelt soviet Deutsche wurden 1919 aus der Untersteiermark vertrieben, als bei der kürzlich ausgeführten Aussiedlung Slowenen dorthin geschickt wurden, wohin sie ihr Herz zog. Das sollen alle jene nicht vergessen, die von Unrecht reden!

Und weiter ging der jugoslawische Terror. Geiseln wurden ausgehoben, viele Untersteirer in Stadt und Land verhaftet, deutsche Vereine, bis auf wenige, aufgelöst, ihr Vermögen eingezogen, die deutschen Berghütten weggenommen, alle deutschen Gemeindevertretungen aufgelöst, alle deutschen Schulen wurde geschlossen und die deutschen Kinder in slowenische Schulen gepreßt. Durch Jahre hatten unsere Volksgenossen kein Wahlrecht, erst um die Mitte der Zwanzigerjahre konnten die Untersteirer den »Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen« gründen, dem aber nur ein sehr beschränkter Wirkungskreis bewilligt war. Aber auch dieser Verein wurde 1929 wieder aufgelöst. Wieder standen wir ohne Vertretung unserer Interessen da.

Immer größer wurde die Hetze gegen alles Deutsche. In den Laibacher Blättern erschien ein Hetzartikel nach dem anderen. Es wurde behauptet, daß in Untersteiermark überhaupt keine Deutschen seien, sondern daß alle, die sich Deutsche nennen, nur Renegaten seien. Menschen, denen man tiefste Verachtung entgegenbringen müsse. Die Deutschen seien Menschen, die nur das slowenische Volk aussaugen und das von ihm erpressen, was es mit blutigen Schwielen erarbeite. In diese Zeit fiel das Wirken der »Orjuna«, die mit Gewalt und Terror vorging. Auf der Straße, in öffentlichen Lokalen, wurden Deutsche verprügelt, heimat-treue Untersteirer erhielten Drohbriele, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde, deutsche Firmenschilder und Häuser wurden mit Teer beschmiert. Damals fand auch der Überfall auf die deutschen Akademiker statt, die sich im Hinterzimmer eines Gasthofes in Marburg zu stillem Gedenken zu einer Gründungsfeier versammelt hatten. Unter Führung des Küstenländers Dr. K. Cazafura und des Dr. Irgolić erschien eine große Zahl von Raufbolden, die mit Ochsenziemern und Stahlruten auf die Anwesenden los-schlügen, von denen ein Großteil alte, weißhaarige Männer waren. Nicht ein einziges Mal wurde einer der Übeltäter von der Behörde bestraft, schutzlos stand die Bevölkerung allen Übergriffen gegenüber.

Besonders steigerten sich diese Verfolgungen, seitdem die Klerikalen in die Belgrader Regierung eingetreten waren. Die erste Tat des 1935 zum Banus in Laibach ernannten Dr. Natlačen war die Auflösung der 1931 gegründeten Kulturbundsortsgruppe in Marburg, der die Auflösung sämtlicher anderen Ortsgruppen in der Untersteiermark folgte. Alle deutschen Veranstaltungen, selbst harmlose musikalische Aufführungen (Dresdener Streichquartett) wurden verboten. Die Presse begann wieder mit ihrem Ge-kläff. Offen wurde der Boykott aller deutschen Geschäfte und Unternehmungen gepredigt. Viele deutsche und heimat-treue Unternehmer wurden an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruches gebracht. Die slowenischen Unternehmer wurden gezwungen, jeden deutschen Angestellten aus ihren Betrieben zu entfernen. Ein Großteil dieser Angestellten und Arbeiter wurde arbeitslos und mußte von der Volksernährung erhalten werden. Tausende andere flohen ins Reich, um dort

Wie heisst du eigentlich?

Eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung regelt die Schreibweise der Vor- und Familiennamen in Untersteier

Die jugoslawische Zwangsherrschaft hat alles getan, um der Untersteiermark das Gesicht eines Balkanlandes zu geben. Das konnte man an den Straßen, an unsern Dörfern und Märkten, vor allem aber in den Städten sehen. Nicht genug, daß sie verwahrlost wurden, stellte man auch Bauten hinein, die vielleicht irgendwo in Südserbien oder in einer amerikanischen Judengasse ihren richtigen Platz gehabt hätten, aber nicht in unserer Heimat. Mit dieser serbischen »Baukultur« ist bereits aufgeräumt worden, und soweit dies in den sechs Monaten seit der Befreiung noch nicht geschehen konnte, wird es nachgeholt werden, und zwar gründlich.

Natürlich hätte die jugoslawische Verwaltung am liebsten auch die Menschen in der Untersteiermark so über Nacht zu Mazedoniern und Tschitschen gemacht. Schon damit sie besser in die glorreich verflissene jugoslawische Armee gepaßt hätten. Weil das aber doch nicht ging, hat man den Untersteirern zunächst einmal ihre Namen gestohlen und verunzelt. Dabei hat freilich die von Laibach »slowenisch« erzogene katholische Geistlichkeit seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bereits eine eifrige Vorarbeit geleistet.

Man sehe sich nur einmal die Friedhöfe von der Drau und Mur südwärts bis zur Save an und die Geschäftsschilder! Zu Tausenden findet man da entstellte und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Namen, wie Laha, Kac, Deu, Višinga, Stainpah, Veingrl, Vagna, Cehna, Laitsberga, Krm, Milna, Vrba. Noch vor achtzig, ja oft noch vor zwanzig und zehn Jahren hatten die Leute Lacher, Katz, Deutsch, Fischinger, Steinbach, Weingerl, Wagner, Zechner, Leitersberger, Kern, Müllner und Färber geheißen. Aber fast bei jeder Eintragung in die Kirchenbücher und Matriken bekamen unter der Feder solch eines Hetzers im geistlichen Gewand die Namen ein anderes Aussehen. Die tönenden Laute

gingen verloren, die Namen wurden zu einem Geizisch und zu zahnbrechenden Explosionen. Aus einem Tröster machte man einen Trsta, aus einem Pilzer einen Pler. Wenn solche Umgetaufte ihre Namen nannten, konnte man das angenehme Gefühl haben, daß sie einem ins Gesicht spucken wollten und man sehnte sich nach einem Handtuch. So wurden Untersteirer zu belächelten, erbarmungswürdigen Exoten gestempelt. Kein Mensch, der solche Namen hörte, ahnte, daß die Wiege ihrer unfreiwilligen Träger im schönen Untersteierland gestanden hatte. Kein Mensch in aller Welt fand sich mit den vokalar-men und vokallösen Namen und den Hatscheks und »Feindesabzeichen« darüber zurecht.

So balkanisierte man im steirischen Unterland. Die slowenisch gewordene Geistlichkeit machte den Anfang und die Serben vollendeten das Werk. Vor dem Weltkrieg gab es — um nur noch ein Beispiel anzuführen — in St. Peter am Königsberg eine Familie, die sich Savrnjak schreiben mußte. Die Urgroßeltern hatten noch Schabernack geheißen, sie stammten wohl irgendwoher aus dem Fränkischen. Möglicherweise war den Serben auch Savrnjak noch nicht hinreichend balkanisch und sie haben den Namen weiter zusammen-gestutzt und noch unaussprechlicher gemacht.

Aber man begnügte sich nicht mit der Vergewaltigung der Familiennamen, man griff auch nach den Vornamen, um sie zu verschandeln. Blasius, Theodor, Rudolf, Barbara und Karoline klangen dem serbischen Ohr zusehr deutsch, zusehr nach Europa. Und daher führte man dafür Blaž, Božo, Branko, Bara und Draga ein. Den mit diesen Rufnamen Geschlagenen und den liebenden Müttern dieser nunmehr so benannten Sprößlinge soll nicht verschwiegen werden, daß sie damit sich und den Kindern einen höchst zweifelhaften Dienst erwiesen haben. Denn nicht nur, daß daraus eine ziemlich

deutliche politische Einstellung abgeleitet werden könnte, scheinen dem Europäer derartige Bezeichnungen überdies aus einem Bereich zu kommen, aus dem die Kulturwelt die Namen für ihre Haustiere zu entnehmen pflegt.

Mit dem bisherigen unmöglichen und unerträglichen Unfug wird nun Schluß gemacht. Untersteirer sollen künftighin nicht ein Gespött für ihre Mitwelt sein, Beamte sich nicht vor die Drahtverhaue einer zeitraubenden slowenischen oder serbischen Willkür gestellt sehen. Und so regelt nun eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die Schreibweise von Vor- und Familiennamen: Vornamen dürfen in Wort und Schrift nur in ihrer deutschen Form gebraucht, die Familiennamen nur in der deutschen Schreibweise geschrieben werden. In den Geburten-, Sterbe- und Familienbüchern dürfen nur deutsche Vornamen und die Familiennamen nur noch in der deutschen Schreibweise eingetragen werden. Gleiches gilt von allen amtlichen Urkunden, Schriftstücken und von den — Namensschildern. Alles Nähere ist dem Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung zu entnehmen.

Die Frage: Wie heißt du eigentlich? wird ein für allemal geklärt. In der Zukunft wird es nicht mehr vorkommen können, daß eheliche Söhne einen anderen Namen haben als ihre Väter. Altes Unrecht wird wieder gutgemacht.

A. Ger.

Serbien von heute

»Nowo Vreme« antwortet auf eine Botschaft Lord Amerys an das serbische Volk

Belgrad, 27. Oktober

»Nowo Vreme« antwortete am Sonntag in einem Leitartikel auf eine vom Londoner Rundfunk verbreitete Botschaft des britischen Kabinettsmitgliedes Lord Amery an das serbische Volk. Schon einmal hat Lord Amery, so schreibt das Blatt, uns das Dach über den Köpfen angezündet und über Tausende in den Tod geschickt. Auch am 25. März schrie er herum und forderte gerade uns Serben auf, uns selbst in den Abgrund zu stürzen. Leider fanden sich damals einige Verrückte. Heute befindet sich Großbritannien wieder in höchster Not. Es findet sich nach dem Zusammenbruch der Sowjets kein Wahnsinniger mehr in Europa, der bereit wäre, für Rechnung Englands Selbstmord zu begehen. Jetzt erinnerte man sich also wieder der Serben und forderte sie auf, den englischen Karren aus dem Dreck zu ziehen. Deshalb klatscht auch London den kommunistischen Massen Beifall, um sie zur Fortsetzung ihrer Aktionen aufzumuntern. Wenn auch Menschen sterben und Sachwerte vernichtet werden, das macht alles nichts, wenn nur die edle englische Rasse weiterlebt »zum Wohle« der von ihr unterjochten und geknechteten Rassen und Völker aller Farben und Sprachen der Welt.

Versammlungen in der Untersteiermark

Vierter Tag der Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes

Dienstag, den 28. Oktober finden in den Ortsgruppen der Kreise Cilli, Luttenberg, Marburg-Land und Pettau des Steirischen Heimatbundes 16 Versammlungen statt, und zwar in

Pragwald um 17 Uhr; es spricht der Kreisführer Dorfmeister,

Arndorf, Beginn um 17 Uhr,

Hofrain, Beginn um 17 Uhr,

Rabensberg, Beginn um 17 Uhr,

Cilli-Kötting, Ortsgruppenheim, Beginn 17 Uhr,

Wöllan, in Skalis, Beginn um 17 Uhr,

Wöllan, Saal des Steirischen Heimatbundes, Beginn 17 Uhr,

Bad Radein, Beginn 19 Uhr,

Oberradkersburg, Beginn 19 Uhr; es spricht der Bundesführer,

Süßenberg, Beginn um 19 Uhr,

Hohenmauthen, Beginn 16.30; es spricht der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Propaganda in der Bundesführung Tutler,

Wintersbach, in St. Martin, Beginn 15 Uhr,

Plankenstein, in Hl. Geist, Beginn 18 Uhr,

Kirchberg, Beginn 17 Uhr,

Wittmannsberg, Beginn 17 Uhr,

Dornau, Beginn 17 Uhr.

Wie in den bisherigen Versammlungen werden auch diesmal die Untersteirer in Massen erscheinen, um den Worten der Redner zu lauschen und Antwort auf grundlegende Tagesfragen zu erhalten.

ihr Brot zu finden. Von allen Seiten wurde der wirtschaftliche Druck verstärkt. 1936 kam eine Verordnung heraus, die die berühmten Grundverkehrskommissionen einsetzte, ohne deren Bewilligung auch in der Untersteiermark eine Übertragung von Grundbesitz nicht durchgeführt werden konnte. Ein gleichzeitiger Geheimerlaß verbot, einen Kauf von Häusern und Grundstücken an Deutsche und »Deutschfreundliche« zu gestatten. Dies wurde konsequent durchgeführt. Da aber aus Not oder Erbeilungen deutscher Besitz verkauft werden mußte, schrumpfte dieser immer mehr zusammen.

Seit der Befreiung der Ostmark stieg der Terror immer mehr. In Marburg selbst waren Überfälle auf Volksdeutsche an der Tagesordnung. Es wurde bald gefährlich, mit Steirerjoppen auf die Straße zu gehen. Allen Automobilen, die aus dem Reich kamen, wurden die Hakenkreuzfahnen abgerissen. Am Vorabend des Geburtstages des Führers wurden Marburg und alle Ortschaften der Untersteiermark von Orjunaschen, Tschetniks, Sokoln und dergleichen Gelichter vollkommen besetzt. Volksgegnossen, die sich auf der Straße befanden, selbst Frauen und Kinder, wurden verprügelt.

Besondere Not litt das obere Drautal. Dort wütete Bezirkshauptmann Milaž. Hunderte wurden von ihm, weil sie weiße

Strümpfe trugen, unschuldige Volkslieder sangen oder meist überhaupt ohne Grund zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. Die Gendarmerie in Hohenmauthen und Mahrenberg prügelte Unschuldige in den Kasernen derart, daß man das Geschrei der Gemarterten durch den ganzen Ort hörte. Armbrüche, Trommelfrisse und andere Verletzungen waren an der Tagesordnung. Unter erdichteten Anschuldigungen ließ Milaž ganze Gruppen angesessener Volksgegnossen mit ihren Frauen ins Marburger Gericht schaffen, in dem sie mehrere Wochen verbringen mußten, bis sich ihre Unschuld endlich auch für die jugoslawischen Gewalthaber herausstellte.

Mit dem Beginn des Krieges kamen als neue Plagen ständige Einberufungen zum Militär, von der alle Bevölkerungsschichten gleich betroffen wurden. Die Polizeibehörden sandten an die Truppenkörper Beschreibungen der Eingekerkerten. Daß diese »Hitlerianer« und Verräter seien, auf die man besonders achten müsse. Wie man mit diesen Männern umging, ist unbeschreiblich. Ein Großteil wurde in Arbeitslager an die albanische Grenze geschickt und wie Sträflinge behandelt. Die meisten volksdeutschen Reserveoffiziere wurden grundlos degradiert, ja selbst Reserveoffiziere der alten Armee, die sich im Weltkrieg ausgezeichnet hat-

ten, wurden ohne Charge einberufen und in zerfetzte, verlaute Uniformen gesteckt. Wie ungeheuer drückend dies gewirkt hat, kann nicht geschildert werden. Daneben fanden fortwährend Hausdurchsuchungen und Verhaftungen wegen Spionageverdachts statt, wobei die Verhafteten unmenschlichen Martern unterworfen wurden, die hinter den in der Sowjetunion üblichen Methoden nicht zurückblieben. Dabei taten sich die aus Krain stammenden Polizeikommissäre Schun und Jančič besonders hervor.

Die Untersteirer waren in ihrer großen Mehrheit an den Verfolgungen, denen wir ausgesetzt waren — die vorstehende Schilderung bietet ja nur einen ganz kurzen Überblick — unschuldig, verurteilten sie und sehnten selbst den Anschluß an das Reich herbei. Den Ausruf »Wann wird Hitler uns endlich erlösen!« konnte man am Land und in den Vorstädten hundertmal hören.

Wie ungeheuer groß die Freude war, als am 8. April die deutsche Wehrmacht in unser schönes Land einmarschierte und wir wieder freie Menschen waren, kann uns jedermann nachfühlen. Unser Sehnsuchtstraum ist erfüllt: Wir können in der ungeteilten Steiermark wieder Deutsche sein, können unsere Kinder zu deutschen Menschen erziehen, wir dürfen für Führer und Reich arbeiten! Dr. Badl

VOLK und KULTUR

Das deutsche Buch kämpft mit

Über 100 namhafte Dichter an der Front

Weimar, 27. Oktober

Reichsminister Dr. Goebbels gab am Sonntag in seiner Rede zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches einen Rechenschaftsbericht über die Leistungen und Erfolge des deutschen Schrifttums im zweiten Kriegsjahr und umriß in umfassender Darstellung die Bedeutung des deutschen Buches als Spiegel unserer Zeit und als Bindeglied von der Heimat zur kämpfenden Front.

Der Krieg, den heute unsere Soldaten siegreich an allen Fronten durchfechten, so führte Dr. Goebbels aus, sei für uns Deutsche mehr als nur ein Kampf um Rohstoffe und Lebensraum. Er bedeute für unsere Volksgesamtheit die Behauptung der europäischen Kultur, die die Achsenmächte in ihren sicheren Schutz genommen hätten. Wieder einmal seien die ältesten und wertvollsten Kulturvölker des europäischen Kontinents angetreten, um zu verteidigen, was sie in über zwei Jahrtausenden aufgebaut hatten. Eines der wichtigsten kulturellen Güter, denen die nationalsozialistische Führung in den vergangenen Jahren des Aufbaues ihre besondere Fürsorge habe angedeihen lassen, sei das deutsche Buch und wenn sich gerade im Kriege das ganze deutsche Volk zu den Werken seiner Dichtung bekenne, so sei das der stolzeste Beweis für den Erfolg unserer systematischen Buch- und Kulturpflege in den hinter uns liegenden Jahren.

Die Zeit, die wir heute durchleben, findet im Buch ihren Ausdruck. Wie das Buch ein Zeichen der Zeit ist, so ist die Zeit auch im Buche gestaltet worden. Niemals kam das in unserer deutschen Geschichte stärker zum Ausdruck als heute. Wenn wir das epochale Werk des Führers „Mein Kampf“ hierbei mit in Betracht ziehen dürfen, so ist es nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß Bücher die geistigen Durchbrüche unserer Zeit gewesen sind. Sie haben zu ihrem Teil Geschichte gemacht. Wir, die wir von unseren Feinden manchmal über die Schultern als Volk der Dichter und Denker belächelt wurden, sind stolz auf diesen Ehrentitel; aber wir brauchen nur zu dieser starken Neigung zum Geistigen hin noch den Weg zu unserer eigenen Kraft zu finden, um die Anwartschaft auf eine wahre Weltmacht zu erringen. Diese Umwandlung unseres Volkswesens findet in unserer Zeit statt.

Dr. Goebbels wies dann auf zwei große Aufgaben hin, die das deutsche Buch im Krieg zu erfüllen habe: Es zeige dem deutschen Volke die gewaltigen Hintergründe des geschichtlichen Geschehens unserer Tage und es spende ihm Kraft und Entspannung in den schweren Wochen und Monaten des Krieges. Gerade darum sei das deutsche Buch vor allem zum wahren Eigentum

des deutschen Soldaten an der Front geworden. 250 Millionen Bücher und Schriften seien im abgelaufenen Berichtsjahr im Reich herausgebracht worden bei einer Durchschnittsauflage aller Erscheinungen von je rund 11.000 Stück. Wieder stehe an erster Stelle das schöngeistige Schrifttum mit einer Gesamterzeugung von 73 Millionen Büchern. Hierunter befänden sich allein 39 Millionen Bücher aus Neuerscheinungen. Die Zahl von 14 Millionen neu aufgelegter Bücher bewiese, daß bei uns das Buch als Eintragungssatz vollkommen verschwunden sei. Wirklich wertvolles Schrifttum könne viele Jahre hindurch auf das Interesse unseres Volkes rechnen.

An zweiter Stelle stehe die politische und dokumentarische Literatur der Zeit mit einer Gesamtauflage von 56 1/2 Millionen. Diese Auflage widerlege in schlagender Weise die Einwendungen der Feindseite, daß das deutsche Volk sein Interesse an der Gegenwart verloren habe. Unter den 56 1/2 Millionen Büchern der Zeit befänden sich 33 Millionen Bücher aus Neuerscheinungen aus dem Gebiet des Wehr- und Kriegsschrifttums.

In Worten höchster Anerkennung sprach Dr. Goebbels vom kämpferischen Einsatz des deutschen Schrifttums. Über 100 deutsche Dichter von Ruf trügen heute als Soldaten den grauen Rock und seien in der Hauptsache bei den Propagandakompagnien eingesetzt. Sie machten sich damit zu berufensten Kämpfern des geschichtlichen Geschehens unserer Zeit.

Dr. Goebbels wies dann auf die bevorstehenden großen Aktionen im Dienste des deutschen Schrifttums hin und richtete zugleich einen Appell an das ganze deutsche Volk, mitzuarbeiten an der ersten und vornehmsten Aufgabe, die deutsche Wehrmacht im kommenden Winter ausreichend mit guten Büchern zu versorgen. »Es werden dazu in der Hauptsache zwei Wege beschritten. Eine Anzahl bester Literatur wird in Großauflage in handlichstem und ansprechendstem Format herausgebracht und der Wehrmacht zur Verteilung übergeben. Als erstes Ergebnis dieser Aktion werden wir in Kürze drei Millionen Bücher an die deutschen Soldaten an der Front zum Versand gelangen lassen. Die großzügige Maßnahme, die gewiß von unseren Soldaten mit Freude begrüßt werden wird, soll im Laufe des Winters noch einmal wiederholt werden.«

Zum ersten Male in diesem Jahre, so fuhr Dr. Goebbels fort, nähmen im Krieg die führenden Autoren befreundeter Nationen an dem seit 1938 zur Tradition gewordenen Weimarer Dichtertreffen teil. Ihre soeben abgeschlossene Reise durch die deutschen Gauen sei sozusagen ein praktischer Anschauungsunterricht und eine Belehrung darüber gewor-

sen, ob die deutsche Nation ein Anrecht darauf habe, endlich ihre provinziellen Fesseln abzustreifen und den Weg zur Weltmacht anzutreten.

Inmitten der Schlachten, die um das neue Europa geschlagen würden, zeichneten sich bereits die großen Zukunftsaufgaben unserer Nation und mitten in ihnen des deutschen Schrifttums in seiner Gesamtheit ab. In fester und unerbittlicher Zuversicht fühlten wir uns gerade heute als Vertreter des geistigen Deutschlands mit dem Führer als Schirmherrn unseres kulturellen Lebens auf das tiefste verbunden. Er habe den Mut gehabt, den Kampf gegen den ewigen Weltfeind auf sich zu nehmen. Mit seinen Soldaten beschütze er alles, was wir besäßen: Haus und Hof, unsere Frauen und unsere Kinder, aber auch unsere Kultur, unsere ewigen Güter und nicht zuletzt unter ihnen das deutsche Buch als die schärfste Waffe unseres Geistes.

In einem Ruf an die Dichter unserer Zeit faßte Reichsminister Dr. Goebbels das Bekenntnis dieser geistig Schaffenden in den Worten zusammen: »Daß wir der Zeit würdig sein wollen, das soll unser Gelohnis in dieser Stunde sein. Mit der Kraft des Wortes wollen wir sie schildern, so wie der deutsche Soldat sie mit der Kraft des Schwertes gestaltet. Mit ihm gemeinsam wollen wir sie am Ende erfüllen. Die große Zeit soll uns in Bereitschaft finden. Dann wird die Stunde kommen, da das Reich die Zeit der stolzen Blüte seiner Geschichte beginnt.«

Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Anschluß an die feierliche Eröffnung der Kriegsbuchwoche 1941 die in Weimar anwesenden deutschen und ausländischen Dichter und Schriftsteller und behandelte in einer Ansprache Fragen der geistigen und organisatorischen Zusammenarbeit. Er ging auf die Gründung des europäischen Schriftstellerverbandes ein, die auf Anregung und auf besonderen

Wunsch der auf der Weimarer Tagung vertretenen ausländischen Autoren erfolgte. Dieser Zusammenschluß, so erklärte Dr. Goebbels, rechtfertige erneut das Vertrauen zur europäischen Intelligenz, von der man annehmen dürfe, daß sie in dieser Zeit kritischster Entscheidungen nicht versagen werde.

Der europäischen Geistigkeit, so wie sie vor allem in diesen Tagen auf dem geheiligten Boden Weimars in Erscheinung trete, habe man auf der Gegenseite nichts Ernsthaftes mehr entgegenzusetzen. Diejenigen, die dreist sich heute noch anmaßen, Europa geistig zu repräsentieren, hatten nach dem Weltkrieg nicht die geistige Entschlußkraft gefunden, ein neues Europa zu schaffen.

Das geistige Europa, so erklärte Dr. Goebbels, habe vor einer außerordentlich ersten Gefahr gestanden. Die europäische Geistigkeit müßte daher der Macht im Herzen Europas, die eben im Begriff sei, diese akute Bedrohung der europäischen Kultur abzuwehren und zu bannen, zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet sein.

Die Anwesenden unterstrichen die Ausführungen des Ministers mit begeisterter Zustimmung. Zum Abschluß des Weimarer Treffens sandten die versammelten Autoren des Reiches und der vertretenen Länder ein Huldigungstelegramm an Knut Hamsun.

+ **Dichterwochen in Posen und Magdeburg.** In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Volksbildungswerk (KdF) werden in der Stadt Posen vom 23. d. bis 1. November und in Magdeburg vom 2.—8. November Dichterwochen durchgeführt, die im Hinblick auf die jahrhundertlangen Beziehungen Magdeburgs zum deutschen Osten als Ausgangspunkt der Kolonisation einen Austausch von Dichtern, Kulturschaffenden und Kulturwahrern vorsehen. Auf der Posener Dichterwoche wird gleichzeitig die Gründung eines Ostdeutschen Dichterkreises erfolgen, in den 27 Dichter aus dem gesamten ostdeutschen Raum berufen werden.

Blick nach Südosten

o. **Das Gesetzgebungsrecht des Poglavnik.** Das Verfassungsdekret des kroatischen Staatsführers regelt die Gesetzgebung im kroatischen Staat. Danach erläßt der Poglavnik 1. Gesetzesverordnungen, 2. Spezialverordnungen, in denen er über ihm vorgelegte Einzeltragen entscheidet, und 3. allgemeine Verordnungen, in denen er die Anwendung bestimmter Gesetze grundsätzlich interpretiert. Die einzelnen Minister erlassen auf Grund der Verordnungen des Poglavnik Durchführungsverordnungen sowie Einzelverfügungen. Die untergeordneten Verwaltungsorgane treffen behördliche Entscheidungen.

o. **Die Betreuung der kroatischen Arbeiter im Reich.** Einer zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem kroatischen Korporationsministerium getroffenen Vereinbarung zufolge haben sich 30 kroatische Amtswalter nach Deutschland begeben, um im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront an der Betreuung der in Deutschland beschäftigten kroatischen Arbeiter mitzuwirken.

o. **Höhere Staatsämter in Kroatien werden mit Angehörigen freier Berufe besetzt.** Der Poglavnik erließ eine Gesetzesverordnung,

die den Eintritt in den Staatsdienst und das Dienstalter solcher Personen regelt, die bisher freien Berufen nachgingen. Der Staatsaufbau hat es nämlich notwendig gemacht, eine Reihe höherer Staatsbeamter mit bisher in freien Berufen tätig gewesen Personen zu besetzen.

o. **Neue deutsche Generalkonsulate in Bulgarien.** Die deutschen Konsulate in Skopje und Kavalla sind in Generalkonsulate umgewandelt worden.

o. **300 italienische Verwundete nach Bulgarien eingeladen.** Die bulgarische Regierung hat, wie die Blätter melden, die italienische Regierung eingeladen, 300 verwundete italienische Soldaten als Gäste des bulgarischen Volkes zur Genesung in bulgarische Kurorte zu schicken.

o. **Neues rumänisches Gesetz über das Richteramt.** Durch Dekretgesetz wurden die rumänischen Richter wieder für unversetzbar erklärt. Die Unversetzbarkeit gilt nicht für solche Richter, die nach dem 1. April 1938, also zur Zeit der politischen Günstlingswirtschaft in Rumänien, befördert oder versetzt worden sind, ohne eine entsprechende Befähigungsprüfung für diesen Rang abgelegt zu haben.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(49. Fortsetzung)

Langsam sinkt der Sarg in die schwarze Unterwelt des Lebens, ist dort mit den alten Toten der Sippe vereinigt, zum großen Warten auf das, was die Natur einmal beschließen wird.

Will hat viele Hände zu drücken. Er tut es gleichgültig und ohne Zeichen der Trauer. Man nimmt es hin, denkt klar! so in Haus, so in der verlassenen Geschichte. Hier würde Alma Schadenroth hinzutreten. Einmal locker, immer locker. Alma Schadenroth ist aber nicht zugegen. Indessen eine andere Dame, die sich abseits hält, wartet, bis der Zug der Trauergäste sich davongemacht hat. Dieser Dame, so wie sie geartet ist, bedeutet das Ganze einestels mehr, andererseits weniger, als zu vermuten wäre, denn sie gehört her und auch wieder nicht.

Wie Will die Kirche verläßt und den Weg zum Park hinaufsteigt, verstellt sie ihm den Weg. Es ist Vera. Natürlich trägt sie Trauer, aber nur eine beiläufige, ohne Krepp und Schleier. Sie hält Will die Hand hin und sagt dabei sehr selbstverständlich, ja, ein wenig glatt: »Ich wollte dir gern die Hand geben, Wilhelm.«

»Sehr freundlich von dir«, sagt Will

und geht weiter. Vera bleibt an seiner Seite.

»Darf ich ein paar Schritte mitkommen?« fragt sie. »Ich hab' meinen Wagen da. Der wartet.«

»Selbstredend — natürlich! Wir werden allein sein.« Er betont das allein. Die Pomposa ist von der Feier direkt in der Taxe davongefahren. Es hat sich hier alles noch leidlich geregelt, bestimmte Wünsche des Paters werden, solange noch ein Stein vom Haus auf dem anderen steht, erfüllt werden, und somit ist die Angelegenheit auch zur Zufriedenheit der Pomposa geordnet, obwohl nicht ohne Tränen und unnütze Worte.

»Einerlei«, sagt Vera und macht eine wegschiebende Handbewegung. Ihre Hand im schwarzen, weichen Leder ist schmal und elegant, wie wohlbekannt erscheint Will diese flüchtige und doch so bestimmte Bewegung. Auf diese Art pilgert Vera vieles von sich abzuschleiben.

»Ich kam deinetwegen, Wilhelm — und — nein, auch wohl meinetwegen. Du faßt es nicht als Taktlosigkeit auf?«

»Ach warum, keine Spur. Du trinkst oben 'ne Tasse Tee. Es kräht kein Hahn danach, und wenn er kräht, denn kräht er.«

Er öffnet die hölzerne, vermooste Gartentür und läßt Vera eintreten. Das alte, hochaufgebaute Haus mit seinem schweren Dach, das wie eine große Mütze mißmutig heruntergezogen scheint, liegt vor ihnen. Linden umstehen es und sind schon ein wenig fahl. Die

riesigen Kastanienbäume haben vor das Haus einen Teppich von trockenen Blättern gelegt.

Wie genau ist das Vera alles bekannt. Am Sonntag kam man vom Verwalterhaus zum Essen herüber. Dunkel gewölbt war die Decke, die Fensterschienen so tief, daß kein Sonnenstrahl hindrang. An der runden Tafel präsierte die Pomposa, rosa gepudert, mit gefärbten Löffchen über den Porzellanaugen. Der starke Busen in bunten seidigen Jumper gepfercht. Vera entsinnt sich dessen so peinlich genau, daß sie plötzlich ausruft: »Nicht ins EBzimmer!« Will nickt.

»Wir gehen rüber. Sie bringen uns den Tee dahin.«

Es ist das Zimmer seiner Mutter, ebenso dicke Fensterschienen, ebenso düstere Gewölbe. Und doch steht da die altmodische Freundlichkeit ererbten Hausrats, der Nähtisch, der Sekretär, an geblümter Tapete.

Hier ist nichts verändert, und wenn es auch nicht Vera allzubekannt, so rührt es Will mit großer Wärme an.

Der Diener bringt das Tablett mit silberner Kanne und buntem Porzellan. Ungezählte Kuchensorten sind aufgeschichtet, denn mußte man nicht auf eine Ansammlung von Gästen rechnen? — Endet eine solche Gelegenheit nicht immer mit nachbarlichem Schmaus? — Das alles hat die Pomposa noch angeordnet. Nun aber sitzt da Vera, die geschiedene Frau, als einzige! Nichts in diesem Hause ist, wie es sein soll, und die Herrschaft

muß nun sehen, wie sie mit dem Kuchen fertig wird. —

Vera nahm den Hut ab und legte die Jacke über den Schreibtischsessel. Schlank und mädchenhaft ordnete sie vor dem Spiegel die blanke Wasserwelle ihres kupferroten Haars. Es begegnete ihr Blick dem von Will, sie nickte seinem Spiegelbild zu.

»Ich bin auch nicht jünger geworden, Wilhelm, und du, mein Lieber, hast 'n bißchen was Graues um die Schläfen.«

»Bald dreißig, Vera.«

»Hm ja — ich weiß. Na, ich komm' dir so sachte nach. — Übrigens, wie ich höre, gehst du auf Freiersfüßen.«

Vera kam dabei an den Tisch und goß Tee ein. Sie wußte noch, daß Will keine Sahne nahm, sondern Zitronen, und reichte ihm Tasse und Kristallschälchen hin.

»Ich? Wieso?« Will fühlte den Kragen eng und die Stirn heiß. »Warum, wie kommst du darauf?«

»Ich war bei Brakels, sie kamen vorgestern zurück wegen der Beisetzung. na, und da platzte Irmenchen, die Schnatterliese, damit raus, und daß man dich hätte abblitzen lassen. Stimmt's?«

Will besann sich einen Augenblick. »Richtig«, sagte er verlegen.

»Gott, Wilhelm, man sollte doch meinen, gebranntes Kind scheut das Feuer. — Vera oder Mariettes, eigentlich dasselbe, findest du nicht?«

»Keineswegs, o nein.«

»Nicht?«

AUS STADT UND LAND

Front und Heimat vereint beim Sparen

Wenn wir heute von Sparen sprechen, so denken wir zunächst an die Pflicht der Heimat, sparsam im Verbrauch von Rohstoffen und Verbrauchsgütern zu sein; denn bei allem wirtschaftlichen Handeln muß immer und zuerst daran gedacht werden, den vordringlichen Bedarf der Front sicherzustellen. Die dadurch bewirkte Einschränkung in der Belieferung der Heimat mit minder notwendigen Bedarfs- und Genußgütern erleichtert es den Zurückgebliebenen, zum Geldsparen überzugehen. Auch die tätige Mitarbeit der Frau in Werkstatt und Laden zur Sicherung des Sieges sowie die großzügige Bemessung der Familienunterhaltsbeiträge setzen Millionen von Familien in die Lage, regelmäßig kleinere oder größere Beträge zu erübrigen und auf Sparkonto einzuzahlen. Die Zunahme der Sparkonten bei Banken und Sparkassen um mehr als 30 v. H. in einem Jahre zeigt, daß diese Möglichkeit für die Angehörigen, Vorsorge für die Zeit zu treffen, in der der Gatte, der Sohn oder der Verlobte nach glücklichem Kriegsausgang zurückkehrt, wirklich in der Heimat überall verstanden und aufgegriffen worden ist. Denn um eine Vorsorge für den Frieden handelt es sich, wenn ein Geldbetrag, sei er klein oder groß, für die dann unser harrenden Aufgaben auf die »hohe Kante« gelegt wird. Die Sparleistung der Heimat ist somit ein Vorgang, der den Soldaten unmittelbar angeht. Auch er kann aber durch Miteinzahlen auf ein Sparkonto seinerseits dazu beitragen, die Sparleistung seiner Angehörigen in der Heimat zu unterstützen, so daß auch mitten im Kriege ein neues Band gemeinsamer wirtschaftlicher Leistung zwischen Soldat und Familie, zwischen Front und Heimat geknüpft werden kann.

Der Deutsche Spartag am 30. Oktober 1941, zu dem die Sparkassen, Banken und Genossenschaften vereint aufrufen, ist der rechte Anlaß für jeden einzelnen, sich diesen besonderen Sinn des Sparens im Kriege zu vergegenwärtigen und durch tätiges Mitsparen Volk und Familie die Zukunft zu sichern.

„Vroni Mareiter“ im Stadttheater Marburg

Das Steirische Landestheater Graz bringt heute abend als Gast des Stadttheaters ein Volksstück, das im Sommer in Wien von der Exibühne, also von der heillosen Volksbühne unserer Zeit, mit großem Erfolg gegeben wurde. Im übrigen ging es auch über viele Bühnen des Altreiches und wurde in dieser Spielzeit schon von mehr als 25 deutschen Bühnen angenommen. Es ist Franz K. Franchy's Schauspiel »Vroni Mareiter«. Anlaßlich der Münchener Aufführung dieses Werkes schrieb der »Völkische Beobachter«: Auf dem Hintergrund eines bauerlichen, tragischen Geschehens bietet der Autor eine fesselnde Charakter- und

Eine Feierstunde in Pettau

Kommissar Fritz Bauer — Kreisleiter des Deutschen Roten Kreuzes

Am Donnerstag, den 23. Oktober übernahm der Politische Kommissar des Landkreises Pettau, Fritz Bauer, die Kreisführung des Deutschen Roten Kreuzes. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue Kreisleiter eine Ansprache an die Helfer und Helferinnen, bei der er auf aktuelle Probleme einging und besonders auf die Aufgaben der Untersteiermark hinwies. Kommissar Bauer betonte die große Auszeichnung, die der Führer den Menschen hier zuteil werden ließ, als er ihnen die Möglichkeit gab, wieder deutsche Menschen zu werden und so einen starken Eckpfeiler des Reiches zu bilden. Diese Auszeichnung lege aber die unbedingte Verpflichtung auf, sich als wirklich nationalsozialistische Menschen zu bewähren.

Das Deutsche Rote Kreuz sei hier in erster Linie auch dazu berufen, die Ideenwelt des Nationalsozialismus in die breite Masse der untersteirischen Bevölkerung zu tragen. Hierzu gehöre vor allem gediegene, fachliche Ausbildung, aber ebenso wahre, nationalsozialistische

Seelenstudie, die nur der Zuschauer ganz verstehen und würdigen wird, der in seinem Blute noch die Gesetze eines solchen streng gebundenen Lebens fühlt. Wer ein gesundes, echtes Volksstück sehen will, dem kann Franchy's »Vroni Mareiter« mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Vier Arbeitsämter in der Untersteiermark

Das Verordnungs- und Amtsblatt vom 25. d. bringt eine Anordnung über die Errichtung von vier Arbeitsämtern in der Untersteiermark, und zwar des Arbeitsamtes Marburg-Drain, das den Stadt- und Landkreis Marburg umfaßt, des Arbeitsamtes Pettau, umfassend den Landkreis Pettau und die ehemalige Bezirkshauptmannschaft Luttenberg, des Arbeitsamtes Cilli, umfassend den Landkreis Cilli und des Arbeitsamtes Rann-Save, das für die Landkreise Rann und Trifail zuständig ist.

Verdoppelung des Arbeitseinsatzes in Bad Neuhaus

Der Stab der Ortsgruppenführung Bad Neuhaus, der Bürgermeister mit seinen Mitarbeitern, der Schulleiter mit den übrigen Lehrkräften und andere Amtsträger fanden sich zu einem großen Appell im Kurhaus ein, um für die nächste Zeit grundsätzliche Arbeitsaufträge entgegenzunehmen. Kreisleiter Dorfmeister, Cilli sprach bei diesem Appell über Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens.

Auch in der Ortsgruppe Bad Neuhaus wird allmählich Stein auf Stein am Bau des umfassenden Gemeinschaftsgedankens im Geiste der Volksverbundenheit gelegt.

Haltung und vorbildliche Kameradschaft. Alle Unterschiede müssen fallen. Der Mensch dürfe nur nach seiner Leistung beurteilt werden. Nationalsozialist zu sein, sei eine ständige Aufgabe, die auf sich zu nehmen der neue Kreisleiter die Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes im besonderen verpflichtete.

Hierauf verabschiedete sich der frühere Kreisleiter, Apotheker Behrbalk, von seiner Bereitschaft, die er auch zu weiterem, vollem Einsatz ermahnte. Kommissar Bauer dankte dem scheidenden Kreisleiter auch im Namen des Chefs der Zivilverwaltung und ersuchte ihn um seine weitere Mitarbeit. Sodann stellte Kreisleiter Bauer Dr. med. Blanke als seinen Stellvertreter, Insp. Böhm und Kam. Ecker als die neuen Mitarbeiter vor. Besonderer Dank und volle Anerkennung wurde der Verwalterin der Kreisstelle, Kam. Wessely, zuteil, deren Arbeitseinsatz wahrhaft nationalsozialistisch war und wesentlich zum Aufbau der Kreisstelle beitrug.

Kleine Chronik

m Todesfälle. Auf seinem Besitz in Samuschenberg bei Pettau starb im Alter von 41 Jahren der Gastwirt Georg Zwitter aus Gutenstein. Der Verstorbene befand sich in seinem Weingarten auf der Weinlese, wo er vom Tode ereilt wurde. Der Leichnam wird in seinen Wohnort nach Gutenstein überführt und dort beigesetzt. Ferner verschied in ihrer Wohnung in Marburg, Kokoschneegg-Allee 23 die 57-jährige Gattin des im Ruhestande lebenden Hofrates und Kreisgerichtspräsidenten Emilie Toplak. In der Rudolf-Puffgasse 53 verschied im hohen Alter von 76 Jahre die Eisenbahnersgattin Ursula Maischler.

m. »Bei Sarrasani friert niemand!«, das war am Sonntag, in den beiden Eröffnungsvorstellungen, und auch am gestrigen Montag bei den Wiederholungen der glanzvollen Erstvorstellungen das überzeugungstreue Urteil der vielen Tausende, die der große Name und die alte Tradition unseres heuer gerade 40 Jahre an der Spitze aller deutschen und europäischen Zirkusbelange stehenden Sächsischen Heimatschau nach dem Volksgarten gezogen hatte. Abends trat die große Körting'sche Luftheizungsmaschine, über die wir bereits berichteten, in Tätigkeit, so daß im angenehmen erwärmten Vorstellungszelt die vielen Wunder an den Erbschienen vorüberrollen konnten. Die Freude war deshalb doppelt groß. Als überraschende Neuigkeit und vielversprechendes Erstauftreten wurde gestern auch Lotti Rudolph durch lebhaften Beifall ausgezeichnet, der ihrer ruhigen und sicheren Vorführungsart und graziösen Person im blendenden Sportdreß galt. »Orli«, der feingliedrige Vollblut-Braune,

und »Baby«, das niedliche Shetland-Pony, konnten nicht ansprechender präsentiert werden. Da die Sarrasani-Schau nur noch ganz wenige Tage hier weilen kann, so empfiehlt es sich, den Besuch nicht aufzuschieben, zumal ein so großer und weltbekannter Betrieb der deutschen Zirkusbranche sobald nicht wieder nach Steiermark kommen wird.

m. Vortrag über die Reichskleiderkarte in Pettau. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der für Donnerstag, den 30. d. um halb 10 Uhr vormittag anberaumte Vortrag über die Reichskleiderkarte wegen der Aufbauarbeiten der Ausstellung des Reichsnährstandes nicht im großen Vereinssaale, sondern im Musikvereinsaal stattfindet.

m. Großes Konzert in Cilli. Mittwoch, den 29. Oktober veranstaltet das Amt Volksbildung des Steirischen Heimatbundes in Cilli ein Konzert, zu welchem der Sänger Willi Domgraf Faßbänder als Solist gewonnen wurde. Er wird begleitet von Kapellmeister Alfred Kuntzsch. Auf dem Programm stehen Lieder von Schubert, Brahms, Schumann, Hugo Wolf, Richard Wagner und Umberto Giordano.

m. Umsiedlung aus den Kreisen Rann und Trifail. Im Verordnungs- und Amtsblatt vom 25. Oktober d. J. ist eine Kundmachung des Chefs der Zivilverwaltung erschienen, in welcher in allen Einzelheiten auf die Umsiedlung aus den Kreisen Rann und Trifail hingewiesen wird.

m. Die Adriatische Versicherungsgesellschaft und die Internationale Unfall- und Schadensversicherungsgesellschaft Wien haben in der Untersteiermark die Versicherungswerbung aufgenommen. Näheres im Anzeigenteil!

m. Bei der Arbeit vom Tode ereilt. In einer Kellerei in der Tegethoffstraße in Marburg war der 24-jährige Hilfsarbeiter Franz Kautschitsch aus St. Anton in den Wind. Bühnen mit dem Koksschaufeln beschäftigt. Plötzlich wurde er von Unwohlsein befallen und brach zusammen. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz brauchte nicht mehr in Aktion zu treten, da der Mann unterdessen bereits verschieden war. Der an Ort und Stelle eingetroffene Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Der Leichnam wurde in die Totenkammer nach Pöbersch überführt.

m. Im Autobus das Licht der Welt erblickt. Die 21-jährige Private Stefanie Wallner aus Remschnig bei Fresen begab sich am Sonntag nachmittags mit dem Autobus nach Marburg, um die Gebäranstalt aufzusuchen. Als der Kraftwagen am Adolf-Hitler-Platz anlangte, wurde die Frau plötzlich von Geburtswehen befallen und schenkte einem gesunden Mädchen das Leben. Zufälligerweise befand sich im Autobus eine Hebamme, die zusammen mit Samaritern des Deutschen Roten Kreuzes die erste Hilfe bot.

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

* Donnerstag, den 30. Okt. findet die **gründende Hauptversammlung** des Deutschen Alpenvereins, Zweigstelle Marburg, im Jagdsalon des Hotels Adler um 20 Uhr statt. Mitgliedsanmeldungen werden beim Vereinsführer A. Lininger, Marburg, entgegengenommen. 8348

Bücher und Dokumente Zeugen der Geschichte

Sonderausstellung »Aufbau und Gestaltung des Südostraumes« in den Gobelinsälen des Palais Attems in Graz

Die Kriegsbuchwoche 1941 »Buch und Schwert«, deren Sondergebiete vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einzelnen wenigen Städten des Großdeutschen Reiches wie München, Hamburg, Köln, Wien, Graz, Prag, Potsdam, Münster und Krakau übertragen wurden, hat in Graz, der steirischen Gauhauptstadt als Exponentin des Südostrums, ihr eigenes Gesicht schon darum erhalten, weil hier, am Hofsaal des Reiches, die Grenze durch vier Jahrhunderte nicht nur immer wieder auf das schwerste bedroht und verteidigt, sondern auch gehalten wurde, weil von hier aus deutsches Wesen die weiten Räume des nahen und fernen Südostrums erfüllte.

Diese ruhmvolle Bewährung in einem für die gesamtdeutsche Geschichte entscheidungsvollen Kampf findet ihren symbolischen Ausdruck in den Ausstellungsräumen selbst, deren Wandtafelung Stuckornamente, historische Deckenbilder (Franz Karl Kemp), wallonische und französische Gobelins (um 1720), Marmorkamine und Glasluster, die Lebensreformen einer Zeit spiegeln, deren Held, der erste Reichsmarschall Prinz Eugen, mit seinen Siegen bei Zenta, Peterwardein und Belgrad, den gesamten Donauraum der deutschen Kultur erschloß. Die Erbauungszeit des Palais (1702—1716) fällt so mit der kulturellen Angliederung Ungarns, Sloweniens, Kroatiens und Siebenbürgens zusammen, ja, erstreckt sich weit über das Banat, Mittelbosnien und der Walachei hinaus. Wie

heute, so stand auch damals der deutsche Soldat in der Donaueste Belgrad.

Mit der Wahl dieser Ausstellungsräume bekundete das Reichspropagandaamt Steiermark die besondere Bedeutung, die der ihm gestellten Aufgabe in Graz zukommt. Sie wurde in vorbildlichster Weise in Zusammenarbeit mit der steiermärkischen Landesbibliothek »Joanneum«, dem Archiv des Reichsgaues Steiermark, dem südostrischen Institut, sowie der Industrie- und Handelskammer gelöst. In elf Vitrinen ist seltenes Schriftgut, sind Stadt- und Festungspläne, Bilder von bedeutenden Persönlichkeiten, Handschriften, Akten, Kreidfeuerordnungen, Patente usw. untergebracht als Begleitung des umfangreichen und wertvollen Schrifttums der Gegenwart, das auf langen Schautischen ausgelegt ist. So wird an Hand dieser alten und neuen Darstellungen der einstige steirische Befestigungswall, der sich von Hartberg über Feldbach, Fürstenfeld, Radkersburg nach Pettau und Friedau in die südliche Steiermark erstreckte, vor Augen geführt, erhält die einstige Militärgrenze in Kroatien und Slowenien wieder ihr altes Gesicht, werden uns die Befestigungsanlagen von Marburg, Radkersburg und Pettau aufs neue deutlich. Alte Drucke führen nach Ungarn, Griechenland, künden von »Hungarn und Türken«, die Geschichte der Sannecken, der späteren Grafen von Cilli, wird berührt. Als besonders wertvolles Stück ist die Originalausgabe von Valvasors »Die Ehre des Herzogtums Krain« zu sehen.

Mit der Sicherung des Donauraumes durch die Siege des Prinzen Eugen beginnt die Zeit der nach Südosten ausstrahlenden Pionierarbeit. Das ausgestellte Schrifttum geht diesen Spuren nach. Die deutschen Siedlungen des Banats und der »schwäbischen Türkei«, Reiseschilderungen und Karten vermitteln ein

Bild deutschen Kulturaufbaues im Donauraum.

Die neue Zeit ist mit den wichtigsten Werken über den Südostrum vertreten. Donauraumwirtschaft, die kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung des Reiches für den Südosten werden dargestellt. Hinzu kommt die reiche Auslese aus dem Südosten selbst, vor allem das volksdeutsche Schrifttum ist zahlreich vertreten. Mit Neuerscheinungen treten Verlagsanstalten der deutschen Volksgruppen in der Slowakei, in Siebenbürgen, in Ungarn und im Banat hervor. Die Problematik des ehemaligen »Jugoslawien« wird beleuchtet. Reich ist auch die Zahl der deutschen Zeitschriften aus dem Karpathenraum. Das Schrifttum über die wiedergewonnene Untersteiermark nimmt selbstverständlich einen Ehrenplatz ein. Ferner wird noch ein Querschnitt durch die erfolgreiche Verlagsarbeit der steirischen Verlage, die gerade im Südostrum seit jeher wertvolle Pionierarbeit geleistet haben, gezeigt. Als wichtige zeitgemäße Ergänzung sei auch die Übersicht über die Kriegsliteratur des zweiten Kriegsjahres, sowie das politische Schrifttum hervorgehoben.

Eine Auswahl der besten Leistungen des schöpferischen Schrifttums des vergangenen Kriegsjahres beschließt die reiche und in vieler Hinsicht anregende und unterrichtende Schau. Um ihr Zustandekommen waren verdienstvoll bemüht der Kulturreferent Franz Kuit vom Reichspropagandaamt Steiermark, Prof. Dr. Dedie vom Archiv des Reichsgaues Steiermark, Dr. Wallinger von der steiermärkischen Landesbibliothek Joanneum, Dr. Sattler vom Südostrischen Institut und Prof. Reichenfelder, der die räumlich-künstlerische Ausgestaltung innehatte.

Kurt Hildebrand Matzak

FILM

Safari

In knappen zwei Stunden durchziehen wir im Bilde die 40.000 Kilometer, die Wilhelm Eggerth in unendlich interessanter, aber auch unglaublich mühevoller Kameraarbeit mit seinen Begleitern bereiste.

Dieser Expeditionsfilm unterscheidet sich vielfach von dem üblichen Schema der Dschungelfilme, die mehr oder weniger auf Sensation abgestimmt sind. Neben wirklich einmaligen Aufnahmen aus dem Leben und Treiben verschiedener, von Weißen noch selten besuchter Negerstämme — auch das scheue Zwergenvolk der Pygmäen gehört dazu, bei denen Eggerth mehrere Wochen verbrachte —, bietet sich dem Auge in steter Abwechslung eine Fülle herrlicher Naturbilder. Bizarre Gebirgsformen erheben sich aus der Steppenlandschaft, der Urwald tut sich mit seiner schwelgerischen Fülle auf. Exotische Tier- und Pflanzenformen vereinen sich zu malerischer Wirkung, die durch eine unverstellbar effektvolle Beleuchtung zauberhaften Eindruck hervorrufen.

Ein selten schöner Film, der durch Aquatorialafrika, durch Belgisch-Kongo bis an den Fuß des Kilimandscharo führt, dem überragenden Symbol von Deutsch-Ostafrika. (Marburg, Burg-Kino.) Marianne v. Vesteneck

Auf der Parkbank

Er: »Fräulein, wollen Sie mir sechs Mark ersparen helfen?«

Sie: »Wie denn?«

Er: »Ich wollte ein Inserat in die Zeitung setzen, um ein schönes Mädchen zu finden und zu heiraten. — Wollen Sie dieses schöne Mädchen sein?«

SPORT

: **Wiener Reichsbahnboxer siegen 10:6.** Der Boxvergleichskampf der Reichsbahnstaffeln von Wien und Berlin nahm im ausverkauften Wimberger-Saal in Anwesenheit des Sportgauführers Kozich sportlich einen durchaus befriedigenden Verlauf. Der Gesamtsieg der Wiener mit 10:6 Punkten war verdient.

: **Die letzte diesjährige Veranstaltung der deutschen Flintenschützen** brachte

am Samstag in Berlin-Wannsee auf 100 Wurftauben einen scharfen Kampf zwischen dem Hamburger Jürgens und Exzellenz Siddig Khan (Afghanistan), den der Deutsche nach zweimaligem Stechen für sich entschied. Beide hatten 93 Treffer aufzuweisen.

: **In Oslo** fand ein Fußballspiel zwischen einer deutschen Soldatenmannschaft und einer norwegischen Auswahl statt. Letztere siegte mit 3:1.

: **Einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen** stellte der Italiener Adolfo Consolini

in Mailand auf. Er erzielte eine Weite von 53,24 Meter.

: **Italiens Meisterschaft** im modernen Fünfkampf gewann Oberleutnant Mainetto.

: **Der TC Bruno Mussolini** holte sich den Titel eines Tennisvereinsmeisters von Italien. Cucelli und Del Bello waren es, die die meisten Siege errangen.

: **Italiens Fußballmeister AC Bologna** wurde am letzten Sonntag von Genua mit 3:2 Toren besiegt.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



...und trotzdem müssen gewaltige Mengen Stückgut befördert werden!

Der Stückgutverkehr erfordert bei Annahme und Verladung, bei Umladung, Entladung und Ausgabe einen ganz besonders großen Arbeitsaufwand. Tatkräftige Mithilfe des Verfrachters ist daher auf diesem Gebiet auch besonders wirksam.

Beachten Sie deshalb folgendes:

Alle entbehrlichen Stückgut-Transporte müssen zurückstehen. Nur die wirklich wichtigen Stückgüter können auf Beförderung rechnen.

Stückgut muß ausreichend verpackt sein. Die vorgeschriebene Bezeichnung ist deut-

lich auszufüllen und haltbar anzubringen. Alte Bezeichnungen sind vor der Auflieferung zu entfernen.

Soweit irgend möglich sind in alle Stückgüter Zettel mit der Anschrift des Absenders und Empfängers einzulegen. Die von der Deutschen Reichsbahn zur Verfügung gestellten Behälter sind nach Gebrauch schnellstens wieder zurückzugeben.

Jeder muß mitarbeiten, damit neben den kriegswichtigen Aufgaben auch der allgemeine Stückgutverkehr bewältigt werden kann.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSDAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Berufserziehungswerk

Steirischer Heimatbund, Amt Volkbildung
Kreisführung Marburg-Stadt

EIN BESONDERES EREIGNIS STEHT BEVOR!!!

„Fäden, die die Welt umspannen“

Die Untersteiermark ist stolz auf ihre Textilindustrie! Jeder sollte sich deshalb näher mit diesem Stoffgebiet befassen, an dessen Entwicklung die bedeutendsten Erfinder, Chemiker, Betriebsführer und Handwerker mitgearbeitet haben.

Im Rahmen einer **Wochenschau - Sonderveranstaltung** finden durch das Berufserziehungswerk

am 30. und 31. Oktober, sowie am 1. November nachmittags 13 Uhr 45 im Burg-Kino

drei Vorstellungen statt, in denen außer der laufenden **Wochenschau** ein Großfilm vorgeführt wird, der die

Herstellung und Bedeutung der Kunstseide in anschaulicher Form schildert.

Der 30. und 31. Oktober ist bestimmt für geschlossene Vorstellungen Marburger Textilbetriebe.

Sonnabend, am 1. November soll jeder Untersteierer die Wichtigkeit dieser verhältnismäßig jungen Industrie kennen lernen.

Eintrittskarten zum Preise von RM 0,40 können im Vorverkauf und am Sonnabend an der Kasse entnommen werden.

Die Plätze müssen bis 13 Uhr 45 eingenommen sein. 8175

AUS ALLER WELT

a **Rommee-Bridge** ist ein Glücksspiel. Vor dem Amtsgericht Frankfurt wurde gegen vier, teils einschlägig vorbestrafte Angeklagte wegen Glücksspiel und gegen einen Gastwirt wegen Duldens von Glücksspielen verhandelt. Die Angeklagten hatten in dem Lokal des Wirtes Rommee-Bridge gespielt und waren von der Polizei überrascht worden. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte zu je zwei Monaten, zwei zu je drei Wochen Gefängnis und den Wirt zu 100 RM Geld-

Perola
hat Kraft vom Korn!

strafe. Karten und Spielgeld wurden eingezogen. Rommee sei in weiten Kreisen als Glücksspiel bekannt, es sei zu Rommee-Bridge erweitert worden, das auch ein Glücksspiel darstelle.

Ohne besondere Anzeige.

Meine gute, edle Frau

Emilie Toplak, geb. Bingas

hat mich heute für immer verlassen.

Das Begräbnis findet am 29. Oktober 1941 um 16 Uhr von der Friedhofskapelle in Pobersch aus in die Familiengruft statt.

Die heil. Seelenmesse wird am 30. Oktober 1941 um 8 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Marburg a. Drau, am 27. Oktober 1941.

Dr. Jakob Toplak

Hofrat und Kreisgerichtspräsident i. R.

8333



Bei uns weiß man

was wir essen und trinken, muß kräftig und würzig sein, damit wir Kraft und Lust zu unserer schweren Arbeit behalten.

Und die schöne Erde unserer Heimat gibt uns, was wir brauchen. Weiden und Türlen zum Sterz. Und vor allem das kräftige Korn, den goldenen Roggen. Daraus backen wir unser tägliches Brot. Aus dem Mehl vom vollen Korn. Herzhaft, kernig und mit würzig gerösteter Rinde kommt es zu jeder Mahlzeit auf den Tisch. Und was uns beim Brot so wert und lieb ist, die Kraft und die Würze, wollen wir beim Getränk nicht missen.

Deshalb trinkt man

bei uns den **Perola** den Perlroggenkaffee. Wie unser Brot ist er aus dem guten und vollen Korn unserer Äcker bereitet. In einer Fabrik mit allen Einrichtungen moderner Technik wird er sachverständig und sorgfältig geröstet. Damit wir daraus unser tägliches Getränk machen können. Das so ist, wie wir es haben wollen: kräftig, würzig, kernhaft.

Aus dem Dunkel — ins Osram-Licht!



Dunkelheit draußen — da soll es daheim schön hell sein! Osram zeigt den Weg, die zur Verfügung stehende Elektrizitätsmenge richtig auszunutzen, denn elektrischer Strom wird meist aus kriegswichtiger Kohle gewonnen!

Helles Licht in der Küche —

durch die sparsame Osram-D-Lampe!

Die zu höchster Vollkommenheit entwickelte Osram-Doppelwendel und andere technische Feinheiten sorgen für die Wirtschaftlichkeit der gasgefüllten Osram-D-Lampen! Merken Sie sich vor allem eins: Die Lichtmenge, die Sie brauchen, erreichen Sie am sparsamsten durch Osram-D-Lampen höherer Dekalumenstärken; sie bieten

große Lichtleistung bei geringem Stromverbrauch! Bei 220 Volt Spannung hat z. B. eine Osram-D-Lampe von 40 Dlm einen Stromverbrauch von 38 Watt — eine Osram-D-Lampe von 100 Dlm gibt 2½mal soviel Licht bei einem Stromverbrauch von 79 Watt. So können Sie mit einer Osram-D-Lampe der richtigen Dekalumenstärke in Ihrer Küche für die nötige Helligkeit, die Arbeit und Ordnung erleichtert, in wirtschaftlichster Form sorgen. Achten Sie aber auf den Namen Osram! Glühlampen, die diesen Namen nicht tragen, sind auch nicht von Osram hergestellt.

OSRAM-D-LAMPEN

INNENMATTIERT
AUS EUROPAS GRÖSSTEM GLÜHLAMPENWERK
Eigene Fabrikation in Wien



Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen Dienststelle Cilli

Beschluss

Nc 194/41

Im Handelsregister wurde am 14. Okt. 1941 bei der Firma
Wortlaut: Mr. Ph. Vaclav Prorazil
Sitz: Gonobitz
Betriebsgegenstand: Apotheke unter Zl. Rg A I 150
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Pengou Ernst in Gonobitz bestellt.
Firmazeichnung: Apotheke zur »Mariahilfe«, Gonobitz, Mr. Ph. V. Prorazil's Erbe.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

8271 gez. Dully

Beschluss

Nc 193/41

Im Handelsregister wurde am 14. Okt. 1941 bei der Firma
Wortlaut: Mohor Druckerei, Druckerei und Buchhandlung G. m. b. H.
Sitz: Cilli
Betriebsgegenstand: Druckerei, Buchbinderei und Papierhandlung unter Zl. Rg C II 72
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Helmut Haupt in Cilli bestellt.
Firmazeichnung: Cillier Druckerei, Buch- und Zeitungsdruckerei, Buchbinderei, Buch- und Schreibwarenhandlung, Stempelerzeugung.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

8270 gez. Dully

Beschluss

Nc 191/41

Im Handelsregister wurde am 14. Okt. 1941 bei der Firma
Wortlaut: F. S. Lukas
Sitz: Cilli
Betriebsgegenstand: Pflanzendestillation »Adam« unter Zl. Rg A I 146
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Kraischek Willibald in Cilli bestellt.
Firmazeichnung: F. S. Lukas, Cilli.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

8268 gez. Dully

Beschluss

Nc 195/41

Im Handelsregister wurde am 15. Okt. 1941 bei der Firma
Wortlaut: Cater Ivo
Sitz: Bezigrad-Tüchern bei Cilli
Betriebsgegenstand: Landesproduktenhandel, Obst-, Hopfen, Heu- und Stroh, sowie Holz unter Zl. Rg A II 16
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Woschnagg Hans in Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Johann Tschater, Holzindustrie und Sägewerk, Cilli, Unterkötting.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

8272 gez. Dully

Beschluss

Nc 190/41

Im Handelsregister wurde am 14. Okt. 1941 bei der Firma
Wortlaut: Karl Paik
Sitz: Gaberje bei Cilli
Betriebsgegenstand: Wäscheherzeugung unter Zl. Rg A II 71
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Roschitz Josef in Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Karl Paik, Mode- und Wäsche-geschäft, Cilli, Marktplatz 2.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

8267 gez. Dully

Beschluss

Nc 197/41

Im Handelsregister wurde am 15. Okt. 1941 bei der Firma
Wortlaut: Cillier Seifensiederei »Hubertus« I. u. T. Catar.
Sitz: Cilli
Betriebsgegenstand: Seifenfabrik unter Zl. Rg. A III 233
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Woschnagg Hans in Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Cillier Seifenfabrik »Hubertus« Cilli.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

8274 gez. Dully

SARRASANI

Marburg a/D. Tel.: 2880 Volksgarten

Täglich **2x**

das glanzvolle

Eröffnungs-Programm

nachmittags **3** und **8** Uhr abends.
u. a.:

3 Turul, der beste Flugtrapezakt der Welt,
5 Talos, Meister des Schleuderbretts,
5 Raspinis, Leiterbalanze - Jongleure,
2 Truzzi, alles in Lumpen u. Blumen,
2 Dockys und 10 Fussballboxerhunde,
Karpowa, Riesenwellen u. d. Zeltkuppel
und alle berühmten Deessueen!

Täglich: Grosse
TIERSCHAU v. 10—18 Uhr

Vorverkauf: Steirischer Heimatbund,
Tegethoffstrasse, Tel. 2337 und an den
Zirkuskassen, Tel. 2880 ab 9 Uhr
durchgehend.

Preise von RM 1 bis 5, nur Sitzplätze.
Nachmittags bis 12 Jahre alte Kinder
halbe Preise von I. Platz aufwärts.

Nur noch **wenige Tage!**

Bei SARRASANI ist es
WARM wie zu HAUSE!

1901 im Jubiläums-Jahr 1941

**Wir rufen zum
Deutschen Spartag am 30. Oktober 1941**
Jede Spareinlage ist ein Baustein für die Zukunft
Stadt- und Kreissparkasse Marburg an der Drau — Kreissparkasse Cilli —
Kreissparkasse Pettau — Sparkasse in Radkersburg — Kreissparkasse Rann
(Save) — Kreissparkasse Trifail

Stadttheater Marburg a.d. Drau

Dienstag, den 28. Oktober, 20 Uhr

Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Vroni Mareiter

Schauspiel in 3 Akten von F. K. Franchy

8337

Mittwoch, den 29. Oktober, 20 Uhr

Erstaufführung

Der Waffenschmied

Oper in 3 Akten von Albert Lortzing

5 Quersieder-Dampfkessel oder Lokomobilen

gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Heizfläche und des Baujahrs erbeten an: Siemensbauunion, Bauarbeiten Unterdrauburg (Kärnten) 8299

Marburger Zeitung
gehört
in jede Familie
des Unterlandes

Kleiner Anzeiger

Ein Wort kostet 10 Rpf. Das festschriebene Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben. Je Wort 2 Rpf. (Kennwort) 3 Rpf. bei Stellengesuchen 2 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in effekten Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 20 Rpf.

Verschiedenes

Besitz, 38 Joch, auf Halbpast zu verpachten oder Meier wird aufgenommen. Dr. Kapralov, Ober-Mureck. 8344-1

Realitäten

Die alteingeführte Realkanzlei **Emil Kieslinger, Graz**, Mariahilferstraße 3, sucht für zahlungskräftige Käufer Realitäten, Häuser, Villen, Gasthöfe, Gasthäuser, Geschäfte und Fabriken. 8339-2

Zu kaufen gesucht

Kaue Herrenanzug, Winterrock und ein Bett. Perko, Pettaustraße 33/1. 8332-3

Zu verkaufen

Holländische Blumenzwiebeln eingetroffen: Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Anemonen u. a. erhältlich im Blumenhaus Weiler, Marburg. 8210-4

Klavierharmonika (Hohner), fast neu, 80 Bässe, 2 Register, zu verkaufen. Zu besichtigen Mittwoch von 19-21 Uhr. Adresse in der Verw. 8329-4

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer für einen Herrn zu vermieten. Adolf-Hitler-Platz 12/2. 8346-5

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Windenauerstraße Nr. 29. 8331-5

Zu mieten gesucht

Gut heizbares Zimmer zu mieten gesucht. Anträge an Lehrerin Königshofer, Stadtschulamt, Tegetthofstraße. 8315-6

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Kost gesucht. Anträge unter »Zahl voraus« an die Verw. 8328-6

Dame sucht schön möbliertes Zimmer, möglichst Stadtmittel. Anträge unter »Stadtmittel 3070« an die Verw. 8326-6

Professor der Handelsakademie aus Graz sucht ruhiges möbliertes Zimmer, womöglich mit Verpflegung. Anträge an die Verwaltung unter »Graz 317«. 8334-6

Möbliertes Zimmer wird ab sofort gesucht. Anträge unter »Marburg« an die Verwaltung. 8341-6

Möbliertes Zweibettzimmer wird möglichst per sofort zu mieten gesucht. Büro Ing. Herburger, Marburg a. d. Drau, Frauengasse 7. Tel. 2547. 8347-6

Stellengesuche

Manufakturist, mit mehrjähriger Praxis auch in Kurz- und Modewaren, deutsch, slowenisch u. kroatisch sprechend, wünscht sich zu verändern. Anträge an die Verwaltung unter »Tüchtige Kraft 3079«. 8330-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige, ehrliche Stütze der Hausfrau für sofort gesucht. Franz, Mellingerstraße. 8183-8

Wirtschaftsfraulein in größeres Haus für sofort gesucht. Adr. in der Verw. 8184-8

Reine Bedienerin wird sofort aufgenommen. Brandisgasse 5, II. Stock, rechts. 8327-8

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Der Tourjansky-Film der Bavaria-Filmkunst

FEINDE

mit Brigitte Horney, Willy Birgel, Ivan Petrovich
8152 Für Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Kulturfilm-Sondervorstellungen:

Dienstag und Mittwoch um 13.45 Uhr

Der Expedition-Großfilm:

SAFARI

40.000 km mit Wilhelm Eggert quer durch Afrika. Kein trockener Kulturfilm, ein Film voll Abenteuer und Spannung! Ein Döring-Film. 8152

Für Jugendliche zugelassen!

Die neuste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10-12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Fernruf 25-24

FRAU LUNA

Lizzi Waldmüller

Theo Lingner

Ein Paul Lincke-Film der Tobis

8151 Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neue Wochenschau!

Suche tüchtige Friseurin für dauernd. Friseursalon Tautz, Marburg. 8325-8

Zwei Kanzleikräfte werden aufgenommen. Jakob Kuntner, Obstgroßhandel, Marburg, Wielandgasse 12. 8349-8

Zahlkellnerin zum sofortigen Eintritt gesucht. Anzufragen Gasthaus »Neue Welt«, Pettau. 8302-8

Briefmarkensammler!

Gebe ab - nur gegen Nachnahme - je Luxemburg, Lothringen, Elsaß-Aufdruckmarken, 3-100 Rpf. 16 Werte postfrisch 5.75 RM., gestempelt auf Bogen 6.50 RM. Porto beizugeben! REIFF, Straßburg/Els. 8338 Sternwartstr. 3

Jeder Untersteirer liest die „Marburger Zeitung!“

Die seit 103 Jahren bestehende

Adriatische Versicherungs-Gesellschaft

(Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest)

Direktion für das Deutsche Reich

und die

Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft Wien

haben die bisher durch die Filialdirektion ihrer Gesellschaften in Laibach unter dem slowenischen Firmenwortlaut »Jadranska zavarovalna družba« und »Internationale« družba za zavarovanje proti nezgodam in škodam na Dunaju verwalteten eigenen Versicherungsbestände sowie den Versicherungsbestand ihrer Tochtergesellschaft »Rosija-Fonsier« (Belgrad) in der Untersteirermark und in den besetzten Gebieten von Kärnten und Krain in ihre Betreuung übernommen und haben mit Zustimmung der Chefs der Zivilverwaltungen Marburg und Veldes nunmehr auch die Versicherungswerbung in den genannten Gebieten in vollem Umfang aufgenommen.

Versicherungszweige:

Feuer
Einbruchdiebstahl
Kassenbotenheraubung
Verbundene Hausrat
Glas
Maschinenbruch
Glockenbruch

Haftpflicht
Kraftfahr
Einzelunfall
Schülerunfall
Kinderunfall
Kollektivunfall
Lebenslängl. Eisenbahnunfall

Betriebsstillstand
Wasserleitungsschäden
Transport
Valoren
Reisegepäck
Garderobe
Hotel-Reiseeffekten

und Lebensversicherungen aller Art.

Die beiden Gesellschaften, die in den neuen Gebietsteilen schon seit vielen Jahrzehnten tätig sind, werden gemäß ihrer Tradition alles daransetzen, sich das ihnen bisher stets entgegengebrachte Vertrauen auch in Zukunft uneingeschränkt zu erhalten. Eigene Niederlassungen u. Niederlassungen von Konzerninstituten in allen europäischen Ländern und in Übersee

Zuständige Geschäftsstellen:

Filialdirektionen: Graz, Bismarckplatz Nr. 3.

Hauptagentschaften: Marburg, Sophienplatz Nr. 3

Filialen: Klagenfurt, Adolf-Hitler-Platz Nr. 13

Cilli, Ringstraße Nr. 9

Klagenfurt, Rainerhof, Obstplatz

Inspektorat: Krainburg, Koschatgasse Nr. 21

Vertretungen in allen größeren Orten.

Neue Vertretungen werden errichtet.

Fernruf Marburg 20-72